

## Zu Griechisch κτῶμαι, ἐκτησάμην, (κ)έκτημαι

Von MICHAEL MEIER-BRÜGGER, z.Z. Paris

Die einschlägigen griech. etymologischen Wörterbücher von H. Frisk und P. Chantraine<sup>1)</sup> bieten einen guten Überblick über die ausschließlich nominalen Ableitungen des transitiven Verbums κτῶμαι, ἐκτησάμην, (κ)έκτημαι „ich erwerbe, (im Perfekt) besitze“. Als Beispiel zitiert seien die seit Homer bekannten Nomina κτέατα „Habe, Vermögen“, κτήματα „Grundbesitz, Güter, Vieh“ und κτήσις „Erwerbung, Besitz“, ebenso die Personennamen Κτήσιππος und Φιλοκτήτης<sup>2)</sup>. Dagegen erhält man nur ungenügende Auskunft über die gegenüber Perfekt und Aorist später bezeugten präsentischen Formen. Auch ist schwer zu ersehen, daß dem ion.-att. κτη- in den übrigen Dialekten ein synonymes πᾱ- gegenübersteht. Unklar bleibt die Verknüpfung mit dem indoiranischen Sprachmaterial, speziell mit ved. kṣáyati „gebieten, verfügen über (Gen.)“ kṣatrá- n. „Herrschaft“ und den entsprechenden iran. Formen.

Im folgenden soll zunächst von den Formen des Präsensstammes die Rede sein, ebenso von ion.-att. κτη- und dialektalem πᾱ-. Bei der sprachlichen Interpretation ist speziell das Verhältnis von κτῶμαι zu ἐκτησάμην und (κ)έκτημαι zu prüfen. Mehrere Möglichkeiten stehen zur Diskussion. Entweder ist der Präsensstamm sekundär zum Aorist- und Perfektstamm κτη- gebildet, oder κτῶμαι setzt Altes fort. Ich trete für letzteres ein. An Stelle des üblicherweise angenommenen und schwer zu erklärenden Nebeneinanders von Aorist- und Perfektstamm \*ktē- und Präsensstamm \*ktāi-e/o- setze ich aber \*ktā- : \*ktā-īe/o- bzw. uridg. \*kṛ̥eṛ₂- : \*kṛ̥eṛ₂-īe/o- „über etwas verfügen“ an<sup>3)</sup>. Einer Verknüpfung mit ved. kṣáyati steht nichts im Wege.

\*) Die Fragestellung verdanke ich K. Hoffmann (Erlangen). Für förderliche Kritik zu danken habe ich B. Forssman (Freiburg/CH), E. Risch (Zürich), ganz besonders aber meiner Erlanger Kollegin E. Tichy.

<sup>1)</sup> H. Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch* (zitiert als Frisk), Heidelberg 1960–1972, und P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque* (zitiert als Chantraine), Paris 1968ff., s.v. κτῶμαι.

<sup>2)</sup> Zu κτήματα „Vieh“ P. Chantraine, RPh (3<sup>e</sup> série) 20 (1946) 5–11, ferner J. Manessy-Guitton, Festschrift P. Fargues, Paris 1974, 106f. Zu att. Φιλοσκέτ[ s. die folgende Anm.

<sup>3)</sup> Auf das Problem der meist als uridg. \*k\* oder \*kṛ̥\* angesetzten Spiranten gehe ich nicht näher ein. Ich setze ein \*kṛ̥\* an und verweise auf J. Schindler, *A thorny problem*, Die Sprache 23 (1977) 25–35. Zu att. Φιλοσκέτ[ (Vasen-

1. Formen des Aorist- und Perfektstammes<sup>4)</sup> sind seit Homer, Hesiod und den Iambographen bekannt<sup>5)</sup>: *Aorist*: 2. Sg. ἐκτήσω (ἄκοιτιν) ω 193; 3. Sg. ἐκτήσατο (κτῆματα) I 400, (sc. οἰκῆας) ξ 4, (Μεσαύλιον) ξ 450, (sc. οἶκον) υ 265, (χέλυν) h. Merc. 24. *Futur*: 1. Sg. κτήσομαι (οὐ κακίω sc. ἀσπίδα) Archil. 6, 4 D. *Perfekt*: 3. Sg. κέκτηται (κάκιστον βλον) Sem. 11, 2 D. (Zitat); Inf. ἐκτῆσθαι (sc. κτῆματα) I 402, κεκτῆσθαι (βόε) Hes. Op. 437. *Plusquamperfekt*: 3. Sg. ἔκτητο (κειμήλια) Hes. fr. 200, 5 M.-W.

Die Bedeutung von Perfekt „besitze“ und Aorist „erwerbe“ läßt sich gut aus Homer belegen:

κτῆμασι τέρπεσθαι τὰ γέρον ἐκτήσατο Πηλεΐδης·  
οὐ γὰρ ἐμοὶ ψυχῆς ἀντάξιον οὐδ' ὄσα φασὶν  
Ἴλιον ἐκτῆσθαι, εὖ ναιόμενον πτολίεθρον I 400–402

Ähnliche Formulierungen finden sich auch sonst: ἐκτήσατο δὲ ὁ Κλεομένης ἐκ τῆς Ἀθηναίων ἀκροπόλιος τοὺς χρησμούς, τοὺς ἔκτηντο (v.l. ἐκέκτηντο) μὲν πρότερον οἱ Πεισιστρατίδαι (Hdt. V 90, 2), ἔκτησό τε αὐτὸς τὰ περ αὐτὸς ἐκτήσαο (Hdt. VII 29, 3), κέκτησό νυν σὺ τοῦτ', ἐγὼ δ' οὐ κτήσομαι (E. Or. 489), τῶν δὲ κτημάτων ὧν [οἱ Πέ]διεῖς κέκτηνται μὴ εἶναι αὐτῷ κτ[ή]σασθαι (SIG 282, 15).

Formen des Präsensstammes<sup>6)</sup> treten aber erst seit Herodot auf<sup>7)</sup>: *Präsens* Indikativ: 3. Sg. προσκτᾶται (Καλλίμαχον) VI 110, 3. Pl. κτῶνται (παλλακᾶς) I 135, (χρυσόν) III 98 und 105, (sc. Gewürze)

inschrift) vgl. die unterschiedlichen Erklärungen (vulgärsprachlich bzw. Reflex eines uridg. \*kþ) bei P. Kretschmer, Glotta 4 (1913) 351 s.v. κτῆσθαι; E. Benveniste, BSL 38 (1937) 141; J. Gunnarsson, NTS 24 (1971) 46f.; J. Schindler, a. O. 27.

<sup>4)</sup> Die Bildung der Reduplikationssilbe des Perfekts schwankt innerhalb des Griechischen zwischen ἐ und κε-, vgl. R. Kühner/F. Blass, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache* I/2, Hannover 1892, 23 Anm. 4; E. Schwyzer, *Griechische Grammatik* I, München 1939, 649; P. Chantraine, *Morphologie historique du grec*, Paris 1967, 188. Zum Schwanken bei Herodot H. B. Rosén, *Eine Laut- und Formenlehre der herodotischen Sprachform*, Heidelberg 1962, 138f.

<sup>5)</sup> Abkürzungen und Autorenzitate nach H. G. Liddell/R. Scott/H. S. Jones, *A Greek-English lexicon* (= LSJ), Oxford 1940. Inschriften zitiere ich nach E. Schwyzer, *Dialectorum Graecorum exempla epigraphica potiora* (= Ex.), Leipzig 1923, oder nach den *Inscriptiones Graecae* (= IG, CIA = *Corpus inscriptionum Atticarum*), Berlin 1873ff. Vereinzelt finden sich Zitate nach W. Dittenberger, *Sylloge inscriptionum Graecarum* (= SIG), Leipzig 1915–1924.

<sup>6)</sup> V. ll. nach H. Stein, *Herodoti historiae* I, Berlin 1869.

<sup>7)</sup> Aorist- und Perfektformen bilden nach wie vor die Hauptmasse.

III 107 (v.l. *κτέονται* und *κτέωνται*), (*λιβανωτόν*) III 110, *ἐπικτῶνται* (sc. *νόμον*) II 79 (v.l. *ἐπικτέονται* und *ἐπικτέωνται*); Inf.: *ἀνακτᾶσθαι* (*τυραννίδα*) I 61, (*ἀρχήν*) III 73, *προσκητᾶσθαι* (*γῆν*) III 21, (*δύναμιν*) VII 9 (v.l. *προσκήσασθαι*); Partizip: *ἀνακτώμενοι* (*σφέας*) VI 83, *παρακτώμενοι* (*νόμους*) IV 80, *προσκτώμενοι* (*ἔθνος*, *δύναμιν*) III 134. Imperfekt Indikativ: 3. Sg. +*ἐκτᾶτο* (*χρήματα*) VIII 112,3 (v.l. *ἐκτέατο* bzw. *ἐκτέετο*), 3. Pl. *προσεκτῶντο* (*μιν φίλον*) III 74,2 (v.l. *προσεκτέοντο* und *προσεκτέωντο*).

2. Die Präsensformen *κτᾶται*, *κτᾶσθαι* und *κτώμενος* sind einhellig überliefert. Problematisch ist einzig die 3. Sg. Imperfekt in VIII 112,3. Hier spalten sich die Codices in die v.l. *ἐκτέετο* bzw. *ἐκτέατο*. Auszuscheiden hat aber nicht nur *ἐκτέατο*, das u. a. als 3. Pl. Plusquamperfekt verstanden werden kann, damit aber nicht mit dem Satzsubjekt im Singular übereinstimmt, sondern auch *ἐκτέετο*. Es stimmt zwar zu den v.l. der 3. Pl. Imperfekt, ebenso zu den v.l. der 3. Pl. Präsens in II 79 und III 107, wenn wir ihnen den Vorzug geben wollen. Mit guten Gründen ist die alte Korrektur zu *ἐκτᾶτο* vorzuziehen. Ich verweise auf den Nachtrag von E. Tichy „Zu Hdt. 8,112,3 *ἐκτέατο* / *ἐκτέετο* / +*ἐκτᾶτο*“ (u. S. 237ff.).

Halten wir fest: Neben dem häufig bezeugten Aorist- und Perfektstamm *κτη-* sind die Formen des Präsensstammes konstant als *κτώμαι*, *κτᾶται* usw. überliefert. Ein summarischer Überblick über die bei Thukydides, Sophokles und Euripides bezeugten Präsensformen<sup>7)</sup> mit Indikativ *κτᾶται* E., *κτώμεθα* Th., *κτᾶσθε* E., *κτῶνται* Th., Optativ *κτώμην* S., Imperativ *κτῶ* E., *κτᾶσθε* E., *κτάσθωσαν* Th., Infinitiv *κτᾶσθαι* Th., S., E. und Partizip *κτώμενος* Th. bestätigt dies klar. Das Präsensparadigma *κτώμαι*, *κτᾶται* usw. führt auf das bekannte Bildungsmuster vom Typus *τιμῶμαι*, *τιμᾶται*<sup>8)</sup>. Stimmen wir dem zu, so hat dies nicht nur seine Konsequenzen für die Interpretation von *κτώμαι*, *κτᾶται*, sondern auch für den Ansatz des Aorist- und Perfektstammes *κτη-*, der grundsätzlich auf urgriech. *\*ktē-* oder *\*ktā-* zurückgehen kann. Außer-ion.-att. Zeugnisse wie Pindars *κτέανα*, *κτησάμενος*, *ἐνκτημῶν* oder böotisches *Εὐκτεῖμων* werden seit H. L. Ahrens als Hinweis auf urgriech. *\*ktē-* betrachtet<sup>9)</sup>.

<sup>7)</sup> Zum Quantitätsunterschied von Präsens *-āje/o-* (thematisch) und Aorist/Perfekt *-ā-* (athematisch) A. Maniet, *Le contraste vocalique du type φιλέω/ἐφίλησα* und *τιμάω/ἐτίμησα*, Festschrift R. Fohalle, Gembloux 1969, 77–82; H. Rix, *Historische Grammatik des Griechischen*, Darmstadt 1976, 201.

<sup>8)</sup> *De dialectis Aeolicis*, Göttingen 1839, 85 und id., *De dialecto Dorico*, Göttingen 1843, 131. Zuletzt dazu etwa V. Schmidt, *Sprachliche Unter-*

Somit zu postulierendes urgriech. *\*ktē- : \*ktāje/o-*<sup>10</sup>) stößt aber auf erhebliche Interpretationsschwierigkeiten<sup>11</sup>). Gegen die Vermutung, daß *κτώμαι, κᾶται* usw. sekundär als *\*ktēje/o-* zum Aorist- und Perfektstamm *\*ktē-* gebildet worden sei (mit späterem Wandel von *κτώμαι, κῆται* zu *κτώμαι, κᾶται*)<sup>12</sup>), spricht die schon genannte Konstanz der Überlieferung, die im Gegensatz etwa zum Neben- und Nacheinander von *χρῆται, χρᾶται* nur *κᾶται* bezeugt. Postulieren wir dagegen für *κτη-* älteres *\*ktā-*<sup>13</sup>), so hat dies den Vorzug, daß (mit der morphologischen Analyse als *\*ktā-je/o-*) nicht nur ein klares Ablautsverhältnis *ā : ā* vorliegt, sondern daß das zu postulierende Verhältnis von Aorist- und Perfektstamm *\*ktā- : \*ktā-je/o-* eine genauere Parallele zum oben genannten Typus *τιμῶμαι τιμᾶται* liefert. Zu prüfen bleibt, ob dieser m.E. zwingend erforderliche Ansatz mit den griech. Fakten vereinbar ist. Die soeben erwähnten außer-ion.-att. Formen auf *κτη-* bringen uns in Schwierigkeiten. Statt erwartetem *κτη-* liegt aber im Außer-Ion.-Att. meist synonymes *πᾶ-* vor, und das gibt uns eine Chance. Die auftretenden *κτη-* Formen müssen nicht genuin sein und können der ion.-att. Sprachschicht (Epos, Koine) entstammen.

3. Formen der mit *κτη-* synonymen Wurzel *πᾶ-*<sup>14</sup>) sind in außer-ion.-att. Dialekten gut bezeugt, vgl. *Präsens* (ἐ)νπιπασκέσθῃ Argos (Ex. 83 B, 3/ca. 450 v.); *Aorist* Konjunktiv *πάσεται, πᾶσονται* *suchungen* zu *Herondas*, Berlin 1968, 29 Anm. 44. Seiner Charakterisierung der seltenen Formen auf *a* (so *ἐκτάσω* Theokrit 5, 6 oder *ἀνεκτάσατο* SIG 709, 44/ca. 107 v.) als hyperdialektisch stimme ich voll zu.

<sup>10</sup>) So schon G. Meyer, *Griechische Grammatik*, Leipzig <sup>3</sup>1896, 83; J. Schmidt, *Die Pluralbildungen der idg. Neutra*, Weimar 1889, 418–420; vgl. auch die Literatur in Anm. 37.

<sup>11</sup>) Ist *\*ktāje/o-* alt, muß ein seltener und schwer zu erklärender Ablaut *ē : ā* vorliegen. Ablautformen dieses Types (wie in *ἐγγυμι : ἐγγῆναι*) sind aber nur in der Umgebung von Liquiden anzuerkennen, s. J. Kuryłowicz, *Akzent . Ablaut*, Indogermanische Grammatik II, Heidelberg 1968, 253. Die zusätzlichen Schwierigkeiten mit einer langdiphthongischen Wurzel und dem dadurch geforderten Ablautsansatz *ē(ῑ) : əῑ* o.ä. lassen sich vermeiden, wenn man (wie zu zeigen sein wird) *\*ktāje/o-* als *\*ktā-je/o-* und nicht als *\*ktāῑ-e/o-* analysiert.

<sup>12</sup>) J. Wackernagel, Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel 1893, 35 Anm. 1 (= Kl. Schr. II, 1104 Anm. 1).

<sup>13</sup>) So schon E. Benveniste, BSL 38 (1937) 141, der ohne weitere Begründung *\*k<sup>s</sup>e<sub>2</sub>-* und *\*k<sup>s</sup>e<sub>2</sub>-yo-* ansetzt (dazu *κτέαθ, κτέαα* aus *\*κτέαθ, \*κτέαα*). M. Lejeune, *Phonétique historique du mycénien et du grec ancien*, Paris 1972, 39, schließt sich dem mit dem Ansatz *\*k<sup>s</sup>ā-* an.

<sup>14</sup>) A. Meillet, *Aperçu d'une histoire de la langue grecque*, Paris <sup>3</sup>1975 (ed. O. Masson), 111; C. D. Buck, *The Greek dialects*, Chicago <sup>2</sup>1955, 127; Frisk

Gortyn (Ex. 179 VI, 5 und 9/5. Jh. v.); *Perfekt πέπαται* Gortyn (l.c. IX, 43), Delphi (Ex. 328 a II A, 18/262 v. oder 251 v.), *πεπάστω* Elis (Ex. 419, 8/Ende 5., Anfang 4. Jh. v.), *πεπάσθαι* Delphi (l.c. II A, 16), *πεπαμένος* Tegea (Ex. 657, 7/324 v.), Gortyn (l.c. VII, 14). Zu nennen sind ferner Personennamen wie *Εὐπάτας* Arkadien (IG V/2 439, 72/145 v.), *Καλλιπάτας* Arkadien (l.c. 36, 122/3. Jh. v.), *Γυνόπαστος* Böotien (IG VII 505/Ende 3. Jh. v.), *Θιόπαστος* Böotien<sup>15</sup>), *Πᾶσιās* (Ar. Nub. 21+), ebenso Nomina wie *πάστας* „Besitzer“ Gortyn (l.c. II, 32+), *πάματα* „Besitz“ Dreros (Ex. 193, 89/Ende 3. Jh. v.), Tegea (l.c. 657, 6+), *τάππάματα* „id.“ Böotien (Ex. 523 D, 63+/220 v. oder 200 v.)<sup>16</sup>) und *πανπᾶσιās* „Hab und Gut“ Dodona (4. Jh. v., Zitat bei LSJ Suppl.). Zu *πάματα* weitergebildet sind (*ἐ*)*χεπάμων* „erbberechtigt“ Lokris (Ex. 362, 16/Anfang 5. Jh. v.), *παματοφαγεῖσθαι* „eingezogen, konfiziert werden“ Lokris (l.c. 362, 41 und 44) und *ἐπαμώγη* „besaß“ Herakleia (Ex. 62, 14/Ende 4. Jh. v.). Zu verweisen ist schließlich auf den Terminus *technicus* des Inkolatrechts, das meist im Rahmen der Proxenie verliehen wird. Der älteste Beleg aus Athen datiert um 429/8 v.<sup>16</sup>).

und Chantraine s.v. *πέπαμαι*. Zu beachten ist, daß gewisse Formen der Wurzel *πᾶ-* z.T. nur schwer von Formen der Wurzel *πατέομαι* „essen“ geschieden werden können, vgl. Futur *πάσομαι* und *πάσομαι* oder metrisch gleichwertiges Perfekt *πεπάσθαι* und *πεπάσθαι*. Hinzuweisen ist ferner auf die formale Nähe zur Wurzel *πᾶ-* (*\*pea₂-*) „schützen“ (myk. *ai-ki-pa-ta* „Ziegenhirt“, Personennamen *Πασίβοιος*, *-μηλος*), wozu F. Bader, Festschrift L. R. Palmer, Innsbruck 1976, 17–27.

<sup>15</sup>) Zu den Personennamen mit Vorder- oder Hinterglied *-πᾶ-* F. Bechtel, *Historische Personennamen des Griechischen*, Halle 1917, 363. Zum unorganischen *-s-* E. Fraenkel, *Geschichte der Nomina agentis auf -της* I, Straßburg 1910, 181f. Hier auch Zitat für *Θιόπαστος*. Bemerkenswert ist thess. inlautendes *-ππ-* (zu ark. *-π-* s. unten). Es kann auch in dor. *ἐμπασις* und böot. *ἐππασις* (wenn beide aus *\*ἐμππᾶσις*) vorliegen, s. W. Schulze, KZ 33 (1895) 318–320. Kontrovers ist böot. *τάππάματα*, das man schon als *τᾶ ππάματα* (Erhaltung der anlautenden Doppelkonsonanz vor einem Proklitikon), als *τ' ἀππάματα* (mit synkopiertem *ἀπο-*, vgl. *ἀππᾶσάμενος* Corinn.) oder als *τᾶ ἐμππάματα* interpretiert hat. Bewahrt das Böotische in inlautendem *-ππ-* Altes, ist der etymologische Ansatz von *\*kṷā-* berechtigt, s. Frisk und Chantraine s.v. *πέπαμαι*, ebenso M. Lejeune, *Phonétique historique*, 83f. Das einfache *-π-* in den arkadischen Personennamen wie *Εὐπάτας* (sonstige Doppelkonsonanz wird in diesen Inschriften orthographisch notiert) ist durch die Personennamen mit anlaut. *-π-* beeinflusst. Ob myk. *qa-ti-ja* KN und *mo-ro-qa* PY, KN letztlich *-kṷā-* enthalten, ist umstritten.

<sup>16</sup>) RE s.v. *ἐγκτησις*. Damit verbunden ist meist die starre Formel *γῆς καὶ οἰκίας* o.ä., s. J. Pečírka, *The formula for the grant of enktesis in Attic inscriptions*, Prag 1966.

Analog zur Verteilung der beiden Wurzeln *κτη-* und *πδ-* finden wir ion.-att. *ἐκκτησις/ἐγκτησις* neben *ἐμπασις* Kerkyra (Ex. 136,9/Ende 4. Jh. v.), Megara (Ex. 153,15/ca. 307 v.), Delphi (Ex. 329,4/ca. 239 v.), *ἱνπασις* Arkadien (Ex. 659,2; 666,2; 667,13/3. Jh. v.), *ἐμπασις* Argolis (Ex. 92,7/248 v. oder 244 v.) und *ἐππασις* Böotien (Ex. 449,8; 459; 460; 461; 486,8; 525,6; 527,10; 546,9/3. Jh. v.+) (vgl. Anm. 15). Letztlich dominant war aber die ion.-att. (koinegriech.) Form. Von daher ist es nicht verwunderlich, daß etwa in Megara älteres *ἐμπασις* (l.c.) von jüngerem *ἐγκτησις* (Ex. 163,15/192 v. oder 146 v.) abgelöst wird. Koinegriech. *ἐγκτησις* zeigen auch Sparta (Ex. 22,13/188 v.), Lakonien (Ex. 48,29/146 v.; 53,8/?), Kreta (Ex. 205,8/150 v.; 206,14/200 v.) und Elis (Ex. 425,24/3. oder 2. Jh. v.). Gleiches gilt für Thessalien, so Ex. 554,4 (Anfang 3. Jh. v.) und 556,8 (Anfang 2. Jh. v.). In eindeutig thessalisch abgefaßten Inschriften findet sich dagegen *ἐντασις*, so Ex. 577,5 (3. Jh. v.). Es steht für *ἐνκτασις*, das als die aus *ἐμπασις* und *ἐγκτησις* kontaminierte Form interpretiert werden darf<sup>17</sup>). Beispiele für dialektisiertes *ἐνκτασις* liefern auch Kerkyra (Ex. 138,8/3. oder 2. Jh. v.; vgl. älteres *ἐμπασις* l.c.), Troizen (Ex. 104,14/Anfang 2. Jh. v.) und Messene (Ex. 70,8/3. Jh. v.). Interessant ist schließlich, daß in Oropos inmitten der normalerweise ion. abgefaßten Proxeniebeschlüsse drei (IG VII 280, 283 und 393) böot. Vokabular aufweisen, so in allen drei Fällen *ἐππασις*, in zweien *ἐλεξεν* statt *εἶπεν*<sup>18</sup>).

Daß *κτη-* speziell dem Ion.-Att. angehört, kann weiter gestützt werden. Testen wir nämlich die außer-ion.-att. Inschriften nach dem Vorkommen der Wurzel *κτη-* und ihren Ableitungen, so ist wahrscheinlich zu machen, daß auftretende Formen letztlich ion.-att. (koinegriech.) sind. Erstes Beispiel ist das soeben genannte *ἐγκτησις*. Ein weiteres liefern die Personennamen mit Vorder- oder Hinterglied auf *κτη-* wie *Κτήσιππος*, *Κτησιφῶν*, *Κτησίας*, *Φιλοκτήτης*, *Φιλοκτήμων* und *Ἐπύκτητος*<sup>19</sup>). Zeugnisse aus außer-ion.-att. Gebiet

<sup>17</sup>) So etwa C. D. Buck, *The Greek dialects*, 127. Die Quantität von *-κτασ-* ist zwar nicht festzulegen, aber es ist unwahrscheinlich, daß im Gegensatz zu *κτῆσις* (Hom. +; vollstufig oder sekundär durch schwundstufiges *δμησις*, *ῥῆσις* u. ä. beeinflusst) altes schwundstufiges *\*κτάσις* vorliegt, wie es Beispiele wie *θείσις*, *δόσις* erwarten lassen, und wie es J. Schmidt, *Die Pluralbildung der idg. Neutra*, 412f. annimmt.

<sup>18</sup>) Zur dialektischen Herkunft der Formel *ἐλεξε* LSJ s.v. *λέγω* (III. say, speak).

<sup>19</sup>) Übersicht bei F. Bechtel, *Historische Personennamen*, 266–268.

sind nicht sehr zahlreich und gehören meist hellenistischer Zeit an. Ich nenne die Gruppe mit dem Vorderglied *Κτησ(ι)-*. Während in attischen Inschriften eine größere Anzahl zu finden ist (nach IG I<sup>2</sup> zehn Namen vor 403/2 v., nach CIA II [Index] ca. achtzig bis zur Zeit von Augustus), bieten andere Landschaften nur wenig, so IG IV<sup>1</sup> mit Epidaurus, Troizen, Korinth, Argolis usw. *Κτησίας* Epidaurus (Nr. 1264/jung), *Κτησικλῆς Νικιά* Epidaurus (894,30/146 v.), *Κτήσων Κτήσωνος* (l.c. 894,20) und *Κτήσιππος* Sikyon (426,7/Ende 3. Jh. v.). IG V/1 mit Lakonien und Messene bietet *Κ]τησικλ[* Lakonien (Nr. 1126/?), *Κτησικλῆς* Lakonien (1386,5/2. Jh. v.) und *Κτησιφῶν* Lakonien (211,54/1. Jh. n.). IG V/2 mit Arkadien weist kein Zeugnis auf, IG VII mit Megara, Oropos und Böotien zeigt acht Namen aus Oropos, u. a. ein *Κτησικράτης Ζωτλον Ἀθηναῖος!* (Nr. 353/3. Jh. v.), weitere sechs aus Böotien: *Κτεισίας ἀρχων* (2830; 3074; 4172/200 v.), *Κ[τ]εισ[λ]ων Θεισπιεύς* (1755/?), *Κτησίκλεα* (1166/jung), *Κτησίκλεια* (1167/jung), *Κτήσων* (1168/jung) und *Κτήσων Χαριφάμω Ἐρετριεύς!* (504/3. Jh. v.). Neben drei kaiserzeitlichen Namen bietet Thessalien in IG IX/2 nur ein älteres Beispiel mit *Κτήσων* (Nr. 381/4. Jh. v.).

Auf Grund der geschilderten Verhältnisse ist es wohl erlaubt, auch böotisches *Εὐκτεῖμων* (IG VII 518/3. Jh. v.), thessalisches *Εὐκτειμόνεια ἀπελευθερεσθ[ένσα ἀπὸ] [Εὐκτεῖμ]ονος Λιοντείου* (IG IX/2 Nr. 414,8f./?), ebenso die vor allem aus der Kaiserzeit aus verschiedenen Gebieten bekannten Namen vom Typus *Ἐπικτᾶς*, *Ἐπικτησις* (-ιδος) und *Ἐπικτητος* als koinegriech. zu deklarieren. Zumindest darf man sie nicht dafür in Anspruch nehmen, die Wurzel *κτη-* als urgriech. *\*ktē-* zu erweisen. Ähnliches gilt auch für Pindars *Φιλοκτήτᾶς* (P. I, 50) und *Κτέατος* (O. X, 27: –). Diese Namen entstammen episch-ion. Tradition, wie homerisches *Φιλοκτήτης* B 718, 725, γ 190, θ 219 und Gen. Sg. *Κτέατον* B 621 und N 185 (– oder –– möglich) zeigen. Zu *Κτέατος* zu stellen ist auch argivisches *Κτῆτος* (IG IV<sup>1</sup> Nr. 614 = SEG XI 336/6. Jh. v.), das innerhalb einer Namenliste von neun (mythischen?) *δᾶμιοργοι* steht, worunter *Σθενέλας*, *Χάρων*, *Ἄδραστος* und *Φορθαγόρας*<sup>20</sup>).

Schwierigkeiten für die Annahme, daß *κτη-* speziell dem Ion.-Att. angehört, bietet eigentlich nur lesbisches *κτήματα* (Ex. 620,8+/324 v. oder 323 v.; 632 A, 22/300 v.) und *κτήνεα* (Ex. 633,21/2. oder

<sup>20</sup> Zur Inschrift L. H. Jeffery, *The local scripts of Archaic Greece*, Oxford 1961, 156–158 (Nr. 7 mit Tafel 26). Nach E. Risch, *Wortbildung der homerischen Sprache*, Berlin 1974, 230, ist *Κτέατος* Kurzname zu einem Vollnamen wie *\*Πολυκτέατος* (vgl. *πολυκτέανος* Pi.).

1. Jh. v.). κτήματα und κτήνεα hier aber als ion. Entlehnung (Koine) zu betrachten, ist auf keinen Fall zu widerlegen.

4. Gehen wir die literarischen Denkmäler durch, so ist die dialektale Verteilung zwischen κτη- und πᾶ- lange nicht so streng durchgeführt. Ein Nebeneinander zeigt bereits Homer. Neben πολυκλήμων *E* 613 (ναῖε πολυκλήμων πολυλήϊος . . .) und ἀκλήμων *I* 125f. = 267f. (οὐδ' κεν ἀλήϊος εἴη ἀνὴρ . . . | οὐδέ κεν ἀκλήμων . . .), beides Formen, die wir wegen dem sonstigen Vorkommen der Wurzel κτη- auch erwarten, findet sich *Δ* 433 πολυπάμων mit v.l. πολυπάμμων. Sicher mit Recht wird πολυπάμων, etwa unter Hinweis auf böotisches τὰππάματα (s. § 3) der äolischen Schicht der homerischen Sprache zugerechnet<sup>21</sup>). Als zugehörig gelten seit langem auch die beiden Personennamen Πάμμων *Ω* 250 und der im Patronymikon Πολυπημονίδης *ω* 305 indirekt bezeugte Personennamen \*Πολυπήμων. Πάμμων ist wohl Kurznamensform zu πολυπάμων<sup>22</sup>). Nicht ganz durchsichtig ist einheitlich überliefertes \*Πολυπήμων. Odysseus gibt sich in *ω* 301ff. zunächst dem Vater nicht zu erkennen und bezeichnet sich sprechend als υἱὸς Ἀφειδαντος Πολυπημονίδαο ἄνακτος. Von den beiden etymologischen Verknüpfungen (entweder zu πῆμα „Leid“ in Anlehnung an πολύτλᾱς oder mit der Konjektur -πᾶμ- oder -παμμ- zu πᾶμα „Besitz“) ist die erstere wegen der Überlieferungslage vorzuziehen<sup>23</sup>).

Auch bei späteren Autoren ist bisweilen ein Nebeneinander von κτη- und πᾶ- zu beobachten. Wie nicht anders zu erwarten, verwenden die Tragiker Aischylos, Sophokles und Euripides, ebenso Aristophanes normalerweise Formen der Wurzel κτη-, so A. κτήσεται, ἐκτήσατο, κεκτημένος usw., S. κτῶμην, κτᾶσθαι, ἐκτησάμην, κεκτημένος usw., E. κτᾶται, κτᾶσθε, κτῶ, κτᾶσθαι, κτήσομαι, ἐκτησάμην, κέκτημαι, Ar. κτῶμαι, κτήσομαι, ἐκτησάμην, κέκτημαι. Daneben auftretendes πᾶ- mit nichtattischer Vokalisation ist auffällig<sup>24</sup>): so Aischylos A. 835 ἄχθος διπλοῖζει τῷ πεπαμένῳ νόσον (ia.) (v.l. πεπαμμ-), Ch. 191 φρόνημα . . . πεπαμένη (ia.), Eu. 177 μιάστορ' εἶσιν οὐ +πάσεται (lyr.) (v.l. πανσ-, πασσ-), Sophokles OC 528 +ἐπάσω (Konjektur von Nauck für ἐπλήσω), Euripides Andr. 641 γαμβρὸν πεπᾶσθαι καὶ

<sup>21</sup>) P. Chantraine, *Grammaire homérique* I, Paris 1942, 19f.

<sup>22</sup>) E. Risch, *Wortbildung*, 52 und 148.

<sup>23</sup>) W. Schulze, *Quaestiones epicae*, Gütersloh 1892, 149 Anm. 3.

<sup>24</sup>) G. Björck, *Das Alpha Impurum und die tragische Kunstsprache*, Uppsala 1940, 130f.; R. Hiersche, *Grundzüge der griech. Sprachgeschichte*, Wiesbaden 1970, 150. Vgl. auch die Literatur in Anm. 14.



φίλον· . . . (ia.), Ion. 675 δοῦλον πέπαται κοῦκ ἔχει παρρησίαν (ia.), Or. 1197 μέθες πεπᾶσθαι πατρὶ παρθένου δέμας· (ia.), Aristophanes Av. 943 ὄφαντοδόνατον ἔσθος οὐ πέπαται (lyr.).

Während in den Verbalformen die nichtattische Lautung *πᾶ*-bewahrt ist, gilt dies nicht für die Ableitung *παμψησία* „Hab und Gut“ (A., E., Ar.) und für das Adverb *παμπήδην* „ganz und gar“ (A., S., auch Theogn.). Wenn nicht sekundär attisiert (vgl. dodonäisches *πανπασία* § 3), liegt hier ein letzter Hinweis dafür vor, daß die Wurzel *πᾶ*- auch einmal im Ion.-Att. heimisch gewesen ist.

Billigen wir ein Nebeneinander von ion.-att. *κτη*- und dialektalem *πᾶ*- dichterischer Sprache zu, so ist das gleiche Vorkommen bei Theognis und Solon nicht überraschend: Thgn. 200 D. . . . εἰ . . . ἀνὴρ . . . / κτήσεται . . . , 146 D. . . . χρήματα +πασάμενος (überl. πασσ-), 663 D. . . . καὶ δς μάλα πολλὰ +πέπαται (überliefert πέπασται), Sol. 1,42 D. κτήσεσθαι πάντως χρήματα πολλὰ δοκεῖ und 1,7 D. χρήματα δ' ἱμεῖρων μὲν ἔχειν, ἀδικῶς δὲ πεπᾶσθαι / οὐκ ἐθέλω . . . Nicht dichter-sprachlich, sondern auf direkten dorischen Einfluß zurückzuführen ist das gleiche Nebeneinander von *κτη*- und *πᾶ*- in Xenophons Anabasis. Während er in den übrigen Werken nur Formen der Wurzel *κτη*- verwendet, findet sich in der Anabasis neben ἐκτῶντο (1.9.19), κτᾶσθαι (2.6.18), κτήσεσθαι (2.6.17) ἐπικτησάμεθα (5.5.17), κτήση (7.3.31) und κέκτησθε (1.7.3) auch πέπαται (7.6.41), πέπανται (3.3.18), πεπαμένον (6.1.12) und +ἐπέπατο (1.9.19). Speziell hinzuweisen ist auf 1.9.19 mit καὶ θαρραλέως ἐκτῶντο καὶ +ὁ ἐπέπατο αἰτ- τις ἥκιστα Κῦρον ἐκρυπτεν (v.l. u.a. ἐπέπαστο).

5. Konnten wir bis jetzt *κτη*- als literarisch erwartete Normalform anerkennen und nichtattisches *πᾶ*- dichterischer Sprache zurechnen oder zumindest als nicht normalgebräuchlich erweisen, so ist bei Pindar in umgekehrter Weise zu argumentieren. Formen der Wurzel *πᾶ*- sind einheimisch dorisch, Formen der Wurzel *κτη*- entstammen ion.-epischer Dichtersprache<sup>25</sup>). Eine gewisse Bestätigung zeigt das Auftreten von *πᾶ*- in dorischen Partien von Theokrit und Kallimachos, so Theocr. 10,33 αἶθε μοι ἥς ὅσσα Κροῖσόν ποκα φαντὶ πεπᾶσθαι, 15,90 πασάμενος ἐπίτασσε . . . und Call. Hymn. in Cer. 127 ὥς ἀμὲς τὸν χρυσὸν ἀφειδέα +πασαίμεσθαι (überliefert πασσαίμεσθαι). Nicht weiter zu kommentieren ist somit pindarisches εἰ γὰρ τις ἐσλὰ πέπαται P. 8,73 und δς ἀμαξοφόρητον οἶκον οὐ πέπαται Frgm.

<sup>25</sup>) Generell zu undorischem *η* bei Pindar B. Forssman, *Untersuchungen zur Sprache Pindars*, Heidelberg 1966, speziell Zusammenfassung 161f.

105 (72), 4. Snell. Bei den beiden Partien (φιάλαισι . . .), ἄς ποθ' ἵπποι κτησάμεναι Χρομίω N. 9, 52 und τοὶ σὺν πολέμῳ κτησάμενοι] χθόνα πολύδωρον Frgm. 52 b, 59 Snell kann man dagegen auf epische Parallelförmulierungen verweisen. Erinnert sei an οὐ κεν ἀλλήϊος εἴη ἀνὴρ ᾧ τόσσα γένοιτο | οὐδέ κεν ἀκτῆμων ἐριτίμοιο χρυσοῖο | ὅσσ' Ἀγαμέμνωνος ἵπποι ἀέθλια ποσσὶν ἄροντο I 266–268 und ληϊστοὶ . . . βόες καὶ ἴφια μῆλα | κτητοὶ δὲ τρέποδες . . . I 406f. Für pindarisches προγόνων ἐνκτῆμονα ζαθέαν ἄγνιαν N. 7, 92 verweise ich auf . . . ὅς . . . | ναῖε πολυκτῆμων πολυλήϊος . . . E 612f. und auf obiges ἀκτῆμων<sup>26</sup>).

Mehrere Worte bedarf es, pindarisches κτέανα und πολυκτέανος als episch (nichtdorisches) zu erweisen. Die Belege für κτέανα stehen meist im Gen. Pl. (---), die beiden Formen κτεάτεσσι des Dat. Pl. zeigen v.l. κτεάνεσι bzw. κτεάνοισι<sup>27</sup>). Da der mehrmals bezeugte homerische Dat. Pl. κτεάτεσσι, ebenso die Verbalableitung Aorist κτεάτισσα „erwarb“ II 57, 4mal Od., eine t-Erweiterung zeigen, ist an φιλοκτεανώτατος A 122 anzuknüpfen. Bestens dazu paßt pindarisches πολυκτέανος O. 10, 36 (---) und letztlich auch κτέανα. Hinzuweisen ist ferner auf den in § 3 genannten Personennamen Κτέατος (Hom., Pi.), der als Kurzname zu einem Vollnamen wie \*(Πολυ)-κτέατος bestimmt werden kann<sup>28</sup>). Ein Hinweis auf epische Herkunft von κτέανα und πολυκτέανος liefert auch die Lautgestalt (-εα-). Ich gehe dabei von der verbreiteten Ansicht aus, daß κτέατα, κτέανα ein altes -μερ-/μεν-Heteroklitikon darstellt<sup>29</sup>). Demnach anzusetzendes uridg. \*kṛṇ₂-ur als Nom.-Sg. und \*kṛṇ₂(u)ṛénis als

<sup>26</sup>) Auf Grund der bemerkenswerten Parallelen von πολυκτῆμων/πολυλήϊος, ἀλλήϊος/ἀκτῆμων, ληϊστός/κτητός scheint es mir zwingend, daß etwa πολυλήϊος nicht als „reich an Saatgut (λήϊον Hom. +)“, sondern als „reich an Beute (ληϊή Hdt. +)“ zu interpretieren ist. Ich will dies an anderer Stelle ausführlicher zeigen. Das Problem ist angedeutet bei A. Heubeck, Festschrift V. Pisani, Brescia 1969, 542 Anm. 22.

<sup>27</sup>) Der Sg. κτέανον P. 1, 2 ist rückgebildet aus κτέανα, s. J. Egli, *Heteroklisis im Griechischen mit besonderer Berücksichtigung der Fälle von Gelenk-heteroklisis*, Diss. Zürich 1954, 32. Der erwartete Nom. Sg. κτέας ist erst in später Dichtung bezeugt. Das s-Neutrum κτήνος „Nutzvieh“ wird von Egli 48f. als aus \*κτήνεσσι (< \*κτεάνεσσι) umgedeutet erklärt. Trotz der Unterstützung von Eglis These durch J. Manessy-Guitton, *Grec κτήνος et les mots apparentés*, Festschrift P. Fargues, Paris 1974, 99–112, ist es m.E. immer noch einfacher, κτήνος als direkte -νος-Ableitung zur Wurzel κτη- zu verstehen, s. Chantraine s.v. κτάομαι.

<sup>28</sup>) E. Risch, *Wortbildung*, 230.

<sup>29</sup>) E. Risch, *Wortbildung*, 62. Vgl. auch E. Schwyzler, *Griech. Grammatik*, 519 mit Anm. 6.

Gen. Sg.<sup>30)</sup> erbringt allein für das Ion.-Att.  $*\kappa\tilde{\alpha}^{\text{Faq}} > *\kappa\eta^{\text{Faq}} > *\kappa\eta\alpha\alpha > \kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\alpha}\alpha$  bzw.  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\alpha}\alpha$ <sup>31)</sup>. Die übrigen Dialekte lassen für  $*\kappa\tilde{\alpha}^{\text{Faq}}$  keine Lautentwicklung zu  $\kappa\tilde{\epsilon}\alpha\alpha$  zu.

Halten wir wiederum fest: Das Präsens  $\kappa\tilde{\omega}\mu\alpha\iota$  ist alt und ist nicht erst sekundär zum Aorist- und Perfektstamm  $\kappa\eta\eta$ - gebildet.  $\kappa\eta\eta$ -,  $\kappa\tilde{\omega}\mu\alpha\iota$  und seine Ableitungen wie  $\kappa\tilde{\epsilon}\alpha\tau\alpha$  sind aller Wahrscheinlichkeit nach im Ion.-Att. verwurzelt<sup>32)</sup>. Dies ermöglicht die Annahme, daß  $\kappa\eta\eta$ - auf älterem  $*\kappa\tilde{\alpha}$ - beruht. Postuliertes Nebeneinander von Aorist- und Perfektstamm  $*\kappa\tilde{\alpha}$ - und Präsensstamm  $*\kappa\tilde{\alpha}\tilde{\epsilon}/o$ - macht die Parallelität zu dem bekannten Typus  $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\tau\iota\mu\tilde{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$  vollkommen und erlaubt, für  $\kappa\tilde{\omega}\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\kappa\eta\sigma\alpha\mu\eta\eta$ ,  $(\kappa)\epsilon\kappa\eta\mu\alpha\iota$  älteres südgr.(?)  $*\kappa\tilde{\alpha}\tilde{\epsilon}/o$ -,  $*\kappa\tilde{\alpha}$ -s- und  $*(\kappa)\epsilon\kappa\tilde{\alpha}$ - anzusetzen. Synonymes  $\pi\tilde{\alpha}$ - (eventuell  $*\kappa'\mu\epsilon\tilde{\alpha}$ - fortführend) herrscht in den übrigen Dialekten vor.

6. Zahlreich sind die Versuche, außergriechische, speziell indoiranische Verbal- und Nominalformen als mit  $\kappa\eta\eta$ -,  $\kappa\tilde{\omega}\mu\alpha\iota$  verwandt nachzuweisen.

Das Petersburger Wörterbuch unterscheidet bekanntlich drei ai. Verbalwurzeln auf  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}$ -, nämlich  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}$ - „wohnen“ mit  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}\tilde{\tau}\tilde{\iota}$ ,  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}\tilde{\gamma}\tilde{\alpha}\tilde{\tau}\tilde{\iota}$ ,  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}$ - „herrschen“ mit  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\gamma}\tilde{\alpha}\tilde{\tau}\tilde{\iota}$ ,  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\alpha}\tilde{\tau}\tilde{\iota}$ - und  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}$ - „vernichten“ mit  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}\tilde{\alpha}\tilde{\tau}\tilde{\iota}$ <sup>33)</sup>. Zu allen dreien sind schon in den Anfängen der Indo-

<sup>30)</sup> Allgemein zu den Problemen der uridg.  $r/n$ -Heteroklitika J. Schindler, BSL 70 (1975), speziell 9f.  $\kappa\tilde{\epsilon}\alpha\tau\alpha$  kann grundsätzlich auf uridg. Ansätze mit  $\tilde{\alpha}_1$  und  $\tilde{\alpha}_2$  zurückgeführt werden. Aus den in den ersten Paragraphen genannten Gründen trete ich aber für  $\tilde{\alpha}_2$  ein. Wie  $\pi\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}\alpha\alpha$  (Hom. +) „Ende, Grenze, Ziel“ oder  $\epsilon\tilde{\iota}\alpha\alpha$  (Hom. +) „Futter“ zeigen, ist bei den  $-\mu\epsilon\tilde{\epsilon}$ -/ $-\mu\epsilon\tilde{\eta}$ -Heteroklitika der vollstufige Stamm durchgeführt, und das gilt wohl auch für unser  $*\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\alpha}_2\tilde{\gamma}$ . Der Personennamen  $\Pi\tilde{\alpha}\tilde{\lambda}\tilde{\alpha}\tilde{\kappa}\tilde{\tau}\tilde{\omega}\alpha$  (Hom.) mit  $\Pi\tilde{\alpha}\tilde{\lambda}\tilde{\alpha}\tilde{\kappa}\tilde{\tau}\tilde{\omega}\alpha\tilde{\iota}\tilde{\delta}\tilde{\eta}\tilde{\varsigma}$  (Hom.) enthält eventuell im Hinterglied  $o$ -stufiges  $*\kappa\tilde{\alpha}\tilde{\epsilon}\tilde{\omega}\alpha$  (Kollektiv) und ist damit (zusammen mit  $\kappa\tilde{\epsilon}\alpha\alpha$ ) mit dem Typus  $\tilde{\alpha}\tilde{\nu}\tilde{\eta}\tilde{\alpha}$  :  $-\tilde{\eta}\tilde{\nu}\tilde{\omega}\alpha$  zu vergleichen. Andeutung bei E. Risch, *Wortbildung*, 226 (mit  $*\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\omega}\alpha$  zu  $\kappa\tilde{\epsilon}\alpha\alpha$ !).

<sup>31)</sup> Die Vokalkürzung von  $\eta$  im Hiat vor  $\alpha$  und  $o$  ist allgemein verbreitet, s. M. Lejeune, *Phonétique historique*, 255. Eine damit verbundene Metathesis Quantitatum ist nur im Ion. Att. nachzuweisen. Homerisches  $\kappa\tilde{\epsilon}\alpha\tau\alpha$  kann  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\alpha}\tilde{\nu}\tilde{\alpha}$  repräsentieren, späteres  $\kappa\tilde{\epsilon}\alpha\tau\alpha$  ( ) mag dagegen seine Kürze Formen wie  $\epsilon\tilde{\iota}\alpha\alpha$ ,  $\pi\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}\alpha\alpha$  verdanken, s. E. Schwyzer, *Griech. Grammatik*, 519 Anm. 6.

<sup>32)</sup> Rechnen wir das Arkadische unter der Annahme dazu, daß altes  $\kappa\tilde{\alpha}$ - durch dorisches  $\pi\tilde{\alpha}$ - verdrängt worden ist, so können wir  $\kappa\tilde{\alpha}$ - als letztlich südgriechischen Ursprungs deklarieren (Hinweis von E. Risch).

<sup>33)</sup> H. Grassmann, *Wörterbuch zum Rigveda*, Leipzig 1873, trennt  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}\tilde{\tau}\tilde{\iota}$  und  $\kappa\tilde{\epsilon}\tilde{\gamma}\tilde{\alpha}\tilde{\tau}\tilde{\iota}$  noch nicht. Das große Petersburger Wörterbuch deutet eine solche

germanistik die wichtigsten nachbarsprachlichen Parallelen gefunden worden. Sie wurden wichtige Eckpfeiler im Zusammenhang mit dem Spirantenproblem (vgl. Anm. 3). So gehört zu *kṣi-* „wohnen“ av. *šaēiti, šiti-*, griech. *κρίζω, κτίσις, ἐνκτίμενος* (mit myk. *ki-ti-je-si* PY */ktiensi/*, *a-ki-ti-to* PY */aktitos/*, *ki-ti-me-no* PY */ktimenos/* u.ä.), lat. *situs, sinere*. Zu *kṣi-* „vernichten“ gehört griech. *φθίνω, φθίσις*, lat. *sitis*<sup>34</sup>). Zu *kṣáyati, kṣatrá-* stellte man selbstverständlich aav. und jav. *xšaiia-, xšadra-*, ebenso ap. *-axšayaīy* „herrsche“ (Imperf., 1.Sg. Med.), den Personennamen *Xšayaaršā-* und *xšāyadīya-* „König“<sup>35</sup>). Die Gleichsetzung von *kṣáyati* „verfügen über (Gen.)“ mit transitivem *κτώμαι* „erwerbe“ ist alt, und ich möchte daran festhalten. Bedenken wegen der differierenden Konstruktion und der nicht ganz gleichen Bedeutung, Bedenken wegen der gegenüber *kṣáyati* zunächst undurchsichtigen Ableitung *kṣatrá-*, mangelnde Kenntnis der uridg. Laryngale und zuweilen mangelnde Kenntnis der einzelsprachlichen Entsprechungen der uridg. Spiranten führten immer wieder dazu, an der Verwandtschaft von *κτώμαι* und *kṣáyati* zu zweifeln und statt dessen andere Gleichungen vorzuschlagen, so einerseits *kṣáyati* mit *ἰφθίμος* oder *φθάνω*, andererseits *κτώμαι* mit av. *šaēta-* „Besitz“<sup>36</sup>). Spezielle Schwierigkeiten bereitete die fragwürdige Interpretation von *kṣáyati* als *kṣáy-atī* (und von *κτώμαι* als *\*ktaī-e/o-*). Daraus postuliertes, schwundstufiges *\*kṣi-* führte zu uridg. *i*-haltigen Wurzelansätzen wie *\*kṣē(i)*, *\*kṣe(i)*, *\*ksēi-* oder zu den genannten Gleichsetzungen von *kṣáyati* mit *ἰφθίμος* und von *κτώμαι* mit av. *šaēta-*<sup>37</sup>). Unzweifelhaft ist *i* aber Bestandteil

Möglichkeit an. Die begründete Trennung findet sich erst bei H. Hübschmann und Ch. Bartholomae, s. letzteren, *Arische Forschungen* II, Halle 1886, 168f.

<sup>34</sup>) Zu angeblich dazugehörigem av. *xšiiō* J. Kellens, *Les noms-racines de l'Avesta*, Wiesbaden 1974, 377f. s.v. *xšī-* „la plainte“.

<sup>35</sup>) Zur Notation von ap. */ə/* als *q* vgl. K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik* II, Wiesbaden 1976, 627 Anm. 8 und 633 (zu *Xšayaaršā-*). *Xšāyadīya-* ist Ableitung von *\*xšayaθa-* „Herrschaft“, s. K. Hoffmann, 637 Anm. 26. Vgl. auch O. Szemerényi, *Iranica* V, Monumentum H. S. Nyberg II, Leiden 1975, 313–323.

<sup>36</sup>) Verknüpfung von *kṣáyati* mit *ἰφθίμος* bei H. Collitz, BB 18 (1892) 201–220, Verknüpfung von *kṣáyati* mit *φθάνω* bei F. Kuiper, Glotta 21 (1933) 289–294. Die erste Gleichung ist aber wegen *i*-haltigem *ἰφθίμος* abzulehnen (s. § 6), *φθάνω* geht auf uridg. *\*dʰgʷh₂néumi* zurück, s. K. Hoffmann bei H. Eichner, MSS 31 (1972) 94 Anm. 53.

<sup>37</sup>) J. Schmidt, l.c. Anm. 10 (*ksēi*); H. Collitz, l.c. Anm. 36; P. Kretschmer, KZ 31 (1892) 430 (*ksēi*); A. Walde, *Vergleichendes Wörterbuch der idg. Sprachen* I, Berlin und Leipzig 1930, 504f., und J. Pokorny, *Idg. etymologisches Wörterbuch* I, Bern und München 1959, 626 (*qṣē[i]*, *qṣe[i]*); F. Kuiper,

des Präsensmorphems<sup>38</sup>). Vedische Parallelbildungen wie *váyati* „webe“ mit Partizip *utá-* weisen eine morphologische Analyse in diese Richtung<sup>39</sup>). *Kṣáyati* setzt demnach ein uridg. *\*kṣeṣ-éje/o-* fort. Urarisches *\*kš-aṣa-* wurde aber wohl bald als *\*kša-ṣa-* interpretiert und so ist es problemlos, ved. *kṣáyati* und *kṣatrá-* zueinander zu stellen. Gleiches gilt für *kṣáyati* und *κτῶμαι*, die morphologisch bestens zusammenpassen. Auf Grund der griech. Verhältnisse können wir uridg. *\*kṣeṣ-*, *\*kṣeṣ-éje/o-* als *\*kṣeṣ-*, *\*kṣeṣ-éje/o-* ansetzen. Die differierende Konstruktion und die nicht ganz deckungsgleiche Bedeutung sind nicht schwerwiegend, wie ved. *íṣe* „besitze“ (Gen.) und got. *aiḥ* „habe“ zeigen<sup>40</sup>). Während urar. *\*kšā-* „verfügen, gebieten über“ wohl die ursprüngliche Bedeutung bewahrt hat, ist im Griech. offenbar der ingressive Aorist in der Bedeutung „erwerbe“ dominant geworden und hat die präsentische Bedeutung „erwerbe“ nach sich gezogen. Man hat die im Perfekt alte, lexikalisch bedingte Zustandsbedeutung als morphologisch bedingt aufgefaßt und in umgekehrter Weise die morphologisch bedingte, ingressive Bedeutung des Aorists als lexikalisch bedingt und daher auf das Präsens übertragen. In Nominalableitungen ist die alte Wurzelbedeutung bewahrt<sup>41</sup>).

ZII 8 (1931) 245–248 (*\*ḱāi-*); L. R. Palmer, *Achaean and Indo-European*, Oxford 1955, 17 (*κτῶμαι* zu *κτε-*!). Zögernd folgt ihm Chantraine s.v. *κτῶμαι*. O. Szemerényi, l.c. Anm. 35, geht von einer chotanischen Wurzel *ṣavā* „besitzen“ aus. Von einem uridg. *\*kṣeu-* sei im Griechischen ein *r/n-*Heteroklitikon *\*ktēw-ṣ/ktēw-ḥos* gebildet worden (= *κτέω, κτέω*). Durch eine Umgliederung von *\*ktēw-ṣ* zu *\*ktē-wṣ* hätte man eine neue Verbalwurzel *ktē-* erhalten (dazu sekundär *κτῶμαι*). Im Indoiran. sei *kṣáyati* mit anzusetzendem *kšai-* eine Variante zu *kšau-*. Vgl. schließlich J. Manessy-Guitton, l.c. Anm. 27.

<sup>38</sup>) In dieser Richtung A. Fick, KZ 20 (1872) 179–181 (*\*ska-jati*) und Ch. Bartholomae, l.c. Anm. 33 (*kša*). Vgl. auch Anm. 13.

<sup>39</sup>) Zur Interpretation von *váyati* als *\*ṣu-éje/o-* und zu den Präsentien auf *-éje/o-* allgemein J. Kurylowicz, *Études indo-européennes* I, Krakau 1935, 65, und K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik* I, Wiesbaden 1975, 335 Anm. 17. Zum Verteilungsprinzip von *\*dā-éje/o* „zuteilen“ (= *δαίνομαι*) als Simplex und *\*dāḱé/o-* (= ved. *ava-dyāti*) als Kompositum K. Hoffmann und G. Klingenschmitt bei H. Eichner, *Untersuchungen zur hethitischen Deklination*, Diss. Erlangen-Nürnberg 1974 (Teildruck), 57f.

<sup>40</sup>) Bedenken etwa bei H. Collitz, BB 18 (1892) 204 und F. Kuiper, ZII 8 (1931) 245.

<sup>41</sup>) *Φιλοκτήτης* ist wohl ursprünglich „der, welcher über die Seinen verfügt“. Daß Personennamen ältere Bedeutungsansätze bewahren können, ist auch sonst bekannt, vgl. *Ἐκτωρ* als „Sieger“, Verf., MH 33 (1976) 180f. mit Anm. 10.